

schaften dort festhielt und endlich mit Guines belehnte, stehen bei Lambert zwei Kapitel, in denen die Vorladung Siegfrieds, sein Kommen und Verweilen mitsamt allen Erwägungen und Gefühlen der Beteiligten breit und dramatisch ausgemalt werden, jedoch ohne daß der Beziehungen zu S. Bertin gedacht wäre, aber mit unrichtiger Ausdehnung des Freundschaftsverhältnisses auf Arnolfs Sohn, der tatsächlich schon vor dem Vater starb.¹ Während dann Johannes der Gewalttat, die jener Siegfried an Elstrud, der schönen Tochter des Grafen Arnolf begeht, mit knappen Worten gedenkt, und an seinen Tod durch den Strick eine Betrachtung über die göttliche Bestrafung derer anknüpft, die S. Bertin beleidigten, verweilt Lambert mit pikanter Schilderung bei der Verführungsgeschichte, verhüllt aber Siegfrieds Ausgang, indem er ihn nach seiner Flucht liebeskrank werden und eines nur durch literarische Anspielung bezeichneten kläglichen Todes sterben läßt; die religiöse Betrachtung bleibt weg.² Mit zwei kurzen Sätzen erzählt weiterhin Johannes das Ende des Grafen Radulf, der zu Paris im Turnier vom Pferde stürzt und, durch Hunde zerfleischt, in die Seine geworfen wird, so daß man seinen Leichnam nicht mehr findet; bei Lambert steht nichts von Hunden, wohl aber wird die Art der Verwundung Radulfs blutrünstig ausgemalt und voraus geht eine lange Geschichte, wornach dem Grafen auf jener Fahrt nach Frankreich, die so unglücklich endet, unterwegs die über seine Härte aufgebrachten Landleute, ohne ihn zu erkennen, das Schicksal wünschen, das ihn dann trifft.³ Es geschah wohl im Hinblick auf solche Fälle, wenn HOLDER-EGGER meinte, Abt Johannes habe an den breiten Ausführungen und der geschwollenen Ausdrucksweise Lamberts keinen Gefallen gefunden und deshalb so viel daran geändert, während er anderen Vorlagen wörtlich folge.⁴ Aber viel näher liegt doch für den, der Lamberts fabulierende Art kennt, die andere Auffassung, welche den kurzen Text des Johannes als das Ursprüngliche ansieht, die breiten Schilderungen Lamberts aber als dessen nachträgliche Zutat.

Drängt sich also die Annahme auf, daß Lambert die um 1380 entstandene Chronik des Abtes von S. Bertin schon vor sich hatte, so stimmen dazu auch solche Parallel-Stellen, die auf der

¹⁾ Vgl. SS. 25, 772 Z. 1—6 mit SS. 24, 567 Z. 16 — 568 Z. 3.

²⁾ Vgl. SS. 25, 776 Z. 39—41 mit SS. 24, 568 Z. 4—13. ³⁾ Vgl. SS. 25, 778 Z. 12—14 (810 Z. 28—30) mit SS. 24, 570 Z. 41 — 571 Z. 23.

⁴⁾ SS. 25 S. 742 Z. 30—32.